

## FORTE!

Wer in seinem Notenblatt das schön geschwungene *f* findet, weiß, dass jetzt die Muskeln anzustrengen sind, dass der Blasbalg gezogen, die Lunge gepresst und die Finger intensiver im Instrument versenkt werden müssen, dass ein Anschlagen der leisen Töne jetzt nicht angebracht ist, sondern das Publikum in einem effektiv orchestrierten Wumms aus seinen Sesseln gehoben werden soll, auch diejenigen, die in den hinteren Reihen womöglich schon süßen Schlummer gefunden haben. Forte! Jetzt sind sie wach und schauern in Ehrfurcht ob des plötzlichen Gewitters, das von der Bühne herab strömt, manche mit in den Lehnen ihrer Stühle verkrampten Fingern, manche unauffällig am Hörgerät justierend, aber die Aufmerksamkeit auf das Orchester gerichtet, das rotgesichtig schwitzt und zieht. Nie ist den Musizierenden so viel Beifall vorbestimmt, wie nach einem Stück, das im *Presto Furioso* oder dem mit *fff* unterzeichneten *Maestoso* kulminiert, nie tobt die Menge mehr, als wenn sie vom Schweißtropfen des Dirigenten gesegnet wird – hier ergießt sich das Herzblut des Orchesters.

Nun, wundert es, dass die Mütter und Väter unseres Musikvereins ebenjene Dynamik-Notation aus der Taufe hoben, um sie ins Vereinsregister eintragen zu lassen? Am 1. Oktober 1928 von Prof. Eduard Grassl im 20. Wiener Gemeindebezirk gegründet, war die Forte eine Anlaufstelle für Lernende der Zither, der Gitarre, Mandoline und Geige. Erst zehn Jahre später kommt auch das heute dominierende Akkordeon als Unterrichtsinstrument dazu, aber da ist schon fast alles zu spät. Der Nationalsozialismus walzt längst vernichtend über das Land und zerschlägt auch den Vereinsbetrieb. Mit Kriegsende erhebt sich die Forte wieder aus den Trümmern der Vergangenheit und feiert 1953 ihr 25-jähriges Bestehen im damals ausverkauften Großen Saal des Wiener Konzerthauses. Die Musik boomt, die Wirtschaftswunderjahre tun gut und an Jugend mangelt es nicht. Bis in die Siebzigerjahre hinein wird das Programm aufgelegt, dass unter Prof. Grassl angesammelt wurde, dann stirbt der Gründer und hinterlässt einen Verein mit wechselnden Dirigenten und fehlender gemeinsamer Vision. Aus der Forte wird ein zaghaftes Mezzopiano. Zwar bestehen noch zwei Orchester und eine Jugendgruppe, die Auftritte aber werden müder, das Publikum tröpfelt schon lange davon und bleibt beinahe nur noch aus Gewohnheit oder dem Pflichtgefühl der Verwandtschaft. Noch dazu nagt die Miete des ewigfeuchten Kellerprobelokals am arg geschrumpften Kapital. Mit der Jahrtausendwende steht die Forte als Pianissimo am Abgrund.

Eine Handvoll an ehemaligen Grassl-Geschulden, ebenjene, die der Forte nicht den Gnadenstoß der Vereinsauflösung zukommen lassen wollen, rückt damals näher zu-



sammen. Die neue Obfrau, Silvia Gassenbauer, und die letzten Hoffnungsvollen finden im Bezirksmuseum Brigittenau eine neue Bleibe, investieren in frisches Notenmaterial und intensivere Probenarbeiten, strecken die Fühler in alle Richtungen aus und blasen der ermatteten Forte neues Leben ein. Es gibt nur noch ein Orchester und dieses richtet sich schon bald nach dem Taktstock von Martin Hlavacek, der seine Musikerrolle aufgibt, um den Spielenden zu bieten, was bitter nötig war: Struktur und eine diplomatische Hand der Orchesterführung. Und so erlebt die Forte ihren 75. Geburtstag, wechselt vom aus allen Nähten platzenden Amtshaus in das Haus der Begegnung Brigittenau, wird 80 und spielt hier und dort zusätzliche Konzerte, Tschaunerbühne, Schutzhaus Zukunft und MuTh.

Die Forte ist wieder laut und sie bringt ein Kind auf die Welt, das Akkordeon Orchester Wien, das unter Martin Hlavacek nach Arco fährt, um dort mitten im Sommergewitter mit dem italienischen Publikum zu feiern und im nächsten Jahr noch einmal eingeladen wird und dann nach Serfaus aufbricht, um dort Stimmung zu machen. 2018 wird die Forte 90 Jahre alt. In der Brigittenau lässt man sie hochleben und wieder ist es da, das *fff*, das Schwitzen auf der Bühne, der Taktstock, der den Herzschlag angibt. FORTE also. Inzwischen beherrscht sie aber auch die sanften Töne, das *con dolcezza*, *leggiero* und *amabile*.

Denn was wäre ein Forte, das nie das Pianissimo kennen gelernt hätte?

Iris Gassenbauer

*Der Musikverein Forte ist der älteste Musikverein des 20. Bezirks und einer der ältesten Amateurmusikerinnenvereine in Wien. Geprobt wird mittwochs um 19:00 im Bezirksmuseum Brigittenau. Fixe Konzerte finden zweimal jährlich im Haus der Begegnung XX statt.*

Nähere Informationen unter: [www.musikverein-forte.at](http://www.musikverein-forte.at) und unter [musikverein.forte@hotmail.com](mailto:musikverein.forte@hotmail.com)